

KONTAKT

für Ärztinnen und Ärzte
im Land Bremen

Mai 2018



Themen

Unmut über Datenschutzregeln

Informationsveranstaltung von
Ärztekammer und KV

Seite 4

Neue Datenschutz-Verordnung

Teil 3: Bewerbungsverfahren

Seite 5

Pflegende im Dauerstress

Wie Ärzte unterstützen können

Seite 6-7

Medizin an der Basis

Dr. Markus Schopp engagiert sich
in Gambia

Seite 8-9

Fortbildungskalender

Auf einen Blick: Alle Fortbildungen
der Ärztekammer Bremen

Seite 11

Deutscher Ärztetag

Vom 8. bis 11. Mai 2018 findet der 121. Deutsche Ärztetag in Erfurt statt. Themen sind die mögliche Lockerung des Fernbehandlungsverbots, Versorgungskonzepte für psychische Erkrankungen oder die Novelle der (Muster-)Weiterbildungsordnung. Für die Ärztekammer sind Dr. Heidrun Gitter, Dr. Johannes Grundmann, Christina Hillebrecht, Dr. Birgit Lorenz, Bettina Rakowitz und Dr. Tadeusz Slotwinski als Delegierte dabei. Weitere Informationen:

www.baek.de

Standpunkt

Modern Times?



Die Delegiertenversammlung der Ärztekammer hat sich in Vorbereitung auf den Deutschen Ärztetag mit der möglichen Lockerung des Verbotes der ausschließlichen Fernbehandlung befasst. Von vielen Seiten wird auf eine schnelle Änderung der Berufsordnung gedrängt. Es sei segensreich für eine moderne Patientenversorgung, könne den Patienten Wege ersparen und sei der unaufhaltsame Lauf der Nutzung moderner Technik.

Dabei haben wir in der Diskussion festgestellt, dass viele gar nicht wissen, was sie wirklich ändern wollen: Was heißt ausschließliche Fernbehandlung? Die meisten Situationen, die uns geschildert werden, sind in Wahrheit Beratungen und keine Behandlungen. Dabei moderne Kommunikationsmittel zu nutzen, ist überhaupt nichts Neues und im ärztlichen Alltag etabliert. Und natürlich wäre es auch heute kein Problem, mit Hilfe einer Videosprechstunde den eigenen Patienten Praxisbesuche zu ersparen. Das ist nicht ausschließliche Fernbehandlung.


Etliche Probleme fallen auf: Technische Probleme, sicherer Datentransfer, vollständige Dokumentation, Auswirkungen auf die Bedarfsplanung, Arztidentifizierung, Patientenschutz, um einige zu nennen. Zu gewinnen wären vielleicht Lösungen für Regionen mit Ärztemangel, Hausbesuche könnten eingespart werden und in der Zeit vielleicht mehr Patienten aus der Ferne behandelt werden. Heimarbeit für Ärztin-

nen und Ärzte wäre möglich, eine neue Variante der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Noch besser wären aber wohl geeignete und ausreichende Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Die ersten Berichte, die wir uns angehört haben, und auch Reaktionen einschlägiger Firmen, die neue Geschäftsfelder wittern, zeigen die derzeit wahren Profiteure. Das sind mitnichten Patienten, die Schwierigkeiten haben, einen Arzt zu kontaktieren. Häufige Nutzer sind vielmehr Menschen, die eine Zweit- oder gar Drittmeinung wollen oder deren Schwelle, für Bagatellen ärztliche Arbeitszeit in Anspruch zu nehmen, weiter abgesunken ist, weil der Online-Zugang zum Arzt zu jeder Zeit bequem ist.

Diese ärztliche Arbeitszeit fehlt dann für die Patienten, die den persönlichen Kontakt zum Arzt benötigen, weil eben auch die individuelle Zuwendung, die Aufnahme von Problemen des Patienten mit allen Sinnen, die Empathie des Arztes, die angemessene Kommunikation nicht nur über die Sprache, eben die „Droge Arzt“, für diese Patienten so wichtig für Heilung, Linderung und Beistand ist.

Wie das zu erhöhten Pflichtsprechstunden, Bedarfsplanung, Budgets und Terminservicestellen passt, erschließt sich mir nicht. Hier wäre Gelegenheit, noch einmal innezuhalten, um in einer kritischen Nutzenbewertung genau zu prüfen, ob wir wirklich ein Stück ärztlichen Berufsverständnisses ökonomischen Interessen opfern wollen.

 Dr. Heidrun Gitter
Präsidentin

Transparenter Umgang mit Fehlern ist wichtig

Behandlungsfehler bleiben auf niedrigem Stand

Über 69 Behandlungsfehlervorwürfe hat die Schlichtungsstelle der Norddeutschen Ärztekammern im Jahr 2017 für das Land Bremen entschieden. Insgesamt wurden 138 Anträge abschließend bearbeitet, davon konnten 69 aufgrund von Nichtzuständigkeit, Rücknahme des Antrags oder Widerspruchs des Antragsgegners nicht bewertet werden. Von den verbliebenen 69 geprüften Fällen waren 42 Beschwerden unbegründet, in 27 Fällen wurde ein Behandlungsfehler bestätigt. Damit bleibt die Zahl der Behandlungsfehlervorwürfe und der tatsächlichen Fehler auf niedrigem Niveau.

„Jeder tatsächliche Fehler ist einer zu viel“, sagt Dr. Heidrun Gitter, die Präsidentin der Ärztekammer. „Dennoch bleibt angesichts von sieben Millionen ambulanten und stationären Behandlungsfällen im Land Bremen festzustellen, dass die Zahl der Fehler weiterhin erfreulich gering bleibt.“ Die Patienten in Bremen könnten in Kliniken und Praxen auf eine gute medizinische Behandlung auf

hohem Qualitätsniveau vertrauen, so Gitter. Die Schlichtungsstelle begutachtet Behandlungsfehlervorwürfe durch unabhängige Experten – transparent und gut nachvollziehbar für die Patientinnen und Patienten. In rund 90 Prozent der Fälle werden die Entscheidungen der Schlichtungsstelle von beiden Parteien akzeptiert. Sollte es einmal anders sein, können Betroffene dennoch den Rechtsweg beschreiten.

Heidrun Gitter: „Ärztinnen und Ärzte unternehmen alles, um Fehler zu vermeiden. Wenn aber Fehler passieren, ist es wichtig, offen und ehrlich damit umzugehen. Hohe Qualität und Sicherheit lassen sich am besten erhalten, wenn wir konsequent aus Fehlern und Beinahe-Fehlern lernen. Deshalb dürfen Fehler nicht skandalisiert werden, sondern müssen sachlich, nach rechtsstaatlichen Grundsätzen und mit größtmöglicher Rücksicht auf das Patientenwohl bearbeitet und ausgewertet werden.“

Bremer Behandlungsfehlerstatistik

nach der Statistik der Schlichtungsstelle für Arzthaftpflichtfragen Hannover

| | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|------------------------------------------------------------------------|------|------|------|------|------|
| Bestand aus dem Vorjahr | 119 | 135 | 155 | 155 | 121 |
| Neueingänge | 152 | 161 | 148 | 141 | 141 |
| Erledigungen | 136 | 141 | 148 | 175 | 138 |
| Nichtbewertung wegen Nichtzuständigkeit, Antragsrücknahme, Widerspruch | 69 | 66 | 72 | 74 | 69 |
| Ansprüche unbegründet | 51 | 57 | 53 | 80 | 42 |
| Ansprüche begründet | 16 | 17 | 23 | 21 | 27 |

Infostand zum elektronischen Arztausweis gut besucht

Auf der Infoveranstaltung und Hausmesse der KV Bremen zur Telematikinfrastruktur war die Ärztekammer mit einem Infostand dabei. Die Ärztinnen und Ärzte konnten sich hier ausführlich über den elektronischen Arztausweis informieren. 25 Ärztinnen und Ärzte nutzten die Gelegenheit, sich direkt vor Ort mittels KammerIdent für den elektronischen Arztausweis zu identifizieren. Eine Identifizierung ist notwendig, um den elektronischen Arztausweis beantragen zu können.



Neuer Aufbaukurs „Psychotherapie der Traumafolgestörungen“

Bremer Curriculum Psychotraumathe- rapie in neuem Gewand

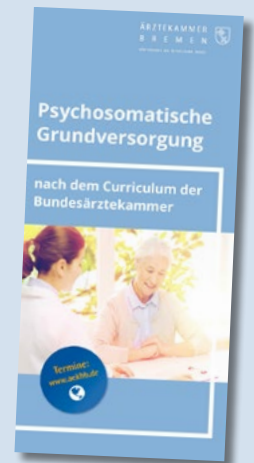
Im Oktober startet die Akademie für Fortbildung die Curricula Psychotraumatologie und Psychotherapie der Traumafolgestörungen der Bundesärztekammer (BÄK). Fast 15 Jahre hatte das Bremer Curriculum Psychotraumathe-
rapie Bestand. Durch das Engagement von Dr. Ulla Baurhenn und Dipl.-Psych. Rahel Schüpp entstand in Bremen eine weit über die Landesgrenze hinaus geschätzte Qualifikation mit dem Alleinstellungsmerkmal, bei einer Ärztekammer angesiedelt zu sein. Die Expertise war auch auf Bundesebene gefragt, als die Bundesärztekammer ein entsprechendes Curriculum entwickelte.

Nun startet die Akademie das Curriculum „Psychotraumatologie“ der Bundesärztekammer. In 40 Stunden werden grundlegende psychotraumatologische Kenntnisse vermittelt, die die Grundlage für die qualifizierte Versorgung von Patienten mit Traumafolgestörungen sind. Welche Auswirkungen haben Gewalterfahrungen, Unfälle oder Katastrophen auf einen Menschen? Was hilft Menschen Gewaltfolgen zu bewältigen? Was ist hilfreich für die ärztliche Behandlung? Ziel des Curriculums ist es, Ärztinnen und Ärzten diagnostische Kenntnisse

und vertiefte Kompetenz im Umgang mit Traumatisierten zu vermitteln. Daher richtet sich das Curriculum Psychotraumatologie als Basis an alle Fachrichtungen.

Darauf aufbauend gibt es das Curriculum „Psychotherapie der Traumafolgestörungen“ der BÄK. Es setzt die Teilnahme am Curriculum Psychotraumatologie oder einer äquivalenten Fortbildung voraus und knüpft inhaltlich daran an. Die 100-stündige Fortbildung für ärztliche und psychologische Psychotherapeuten ist an aktuellen Leitlinien zur Diagnostik und Behandlung von posttraumatischen Belastungsstörungen und anderen Traumafolgestörungen orientiert. Vorhandene Kenntnisse und Erfahrungen werden systematisch aufgefrischt und vertieft.

Das Curriculum Psychotraumatologie (40 h) findet vom 19. bis 21. Oktober und 23. bis 25. November unter der Leitung von Dr. Thomas Haag im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer statt. Die Teilnahme kostet 740 Euro (40 PKT). Ab Frühjahr 2019 folgen die Module des Curriculums „Psychotherapie der Traumafolgestörungen“ (100 h).



Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung
Frau Backhaus: 0421/3404-261
Frau Länger: 0421/3404-262
✉ fb@aekhb.de

Ehrenamtlich engagierte Ärztinnen und Ärzte gesucht

Bremer Ärztinnen und Ärzte engagieren sich auf vielfältige Weise. Auf Seite 8 in dieser Kon-
text-Ausgabe berichten wir über das Engagement des Bremer Arztes Dr. Markus Schopp für den Verein Riverboat Doctors in Gambia. Verbringen Sie Ihren Sommerurlaub auch damit, Menschen zu helfen? Engagieren Sie sich für

ein soziales Projekt in Ihrem Stadtteil? Kennen Sie einen Kollegen oder eine Kollegin, die im Sportverein Kinder oder Erwachsene in Bewegung bringt? Bitte schreiben Sie uns, wenn Ihnen ein Projekt besonders am Herzen liegt oder wenn wir über das Engagement eines Kollegen oder einer Kollegin berichten sollen.

Wir freuen uns über Ihre
Nachrichten an:
✉ redaktion@aekhb.de

Infobörse vernetzt Weiterzubildende

Für Weiterzubildende hat die Ärztekammer jetzt eine digitale Infobörse eingerichtet. Die Idee stammt von der Arbeitsgruppe „Attraktive Weiterbildung“, in der junge Bremer Ärztinnen und Ärzte seit Sommer 2016 ihre Anforderungen und Ideen für eine Verbesserung der Weiterbildung in Bremen und Bremerhaven erarbeiten. Viele Gedanken hatte sich die Arbeitsgruppe um die Information der Weiterzubildenden gemacht und

schlug dabei auch die digitale Infobörse vor. Hier können die Weiterzubildenden ihre Rotationen organisieren, Erfahrungen austauschen, über Weiterbildungsinhalte sprechen, Lerngruppen bilden oder Informationen weitergeben. Die Infobörse funktioniert ganz einfach: Webformular ausfüllen und abschieken. Sie finden die Infobörse auf der Internetseite im Bereich Ärzte ▶ Weiterbildung ▶ Wegweiser Weiterbildung.

Hier geht es zur Infobörse:

🌐 www.aekhb.de

Kontakt

Lisa Biniasz
☎ 0421/3404-223
✉ wb@aekhb.de

Viel Unmut über neue Datenschutzregeln

Infoveranstaltung von Ärztekammer und KV

Von Sorge vor zu viel Bürokratie geprägt war die Informationsveranstaltung „Datenschutz in Arztpraxen unter Berücksichtigung der Datenschutzgrundverordnung“ von Ärztekammer und Kassenärztlicher Vereinigung. Rund 130 Ärztinnen und Ärzte waren in die KV gekommen, um sich über die ab 25. Mai 2018 geltende Datenschutzgrundverordnung und ihre Auswirkung auf die Arztpraxen zu informieren. Dr. Britta A. Mester von der datenschutz nord GmbH stellte die wichtigsten Punkte der Verordnung vor und erläuterte, was Arztpraxen beachten müssen.

Die Datenschutzgrundverordnung sei mit Blick auf große Unternehmen erstellt worden. „Dennoch gelten die Regeln auch für Arztpraxen. Sie werden nicht anders behandelt als Facebook“, sagte Mester. Neu an der Verordnung sei vor allem, dass man nun transparent machen müsse, welche Grundsätze bei der Verarbeitung von Daten gelten. Nicht jeder einzelne Prozess müsse dokumentiert werden. Es reiche aus, in einem Datenschutzkonzept die verschiedenen Arten der Datenverarbeitung aufzuschreiben. Das könnten einfache Angaben sein wie: Die Akten liegen an diesem Ort, der datenverarbeitende PC ist nicht ans Internet angeschlossen oder alle Akten liegen nur in Papierform vor.

Die Ärztinnen und Ärzte äußerten ihre Sorge, dass sie sich immer weniger um ihre Patienten kümmern können, dafür aber immer mehr Zeit für Bürokratie und Dokumentationen aufwenden müssen. Die Referentin versuchte, die Sorgen zu nehmen: „Sie müssen keine Angst von der Verordnung haben, es ist aber wichtig, sich damit auseinanderzusetzen, um eine Ahnung zu bekommen, was zu tun ist.“ Es gebe dazu inzwischen einige Handreichungen von Landesdatenschutzbeauftragten. Auch die KV Bremen hat hilfreiche Informationen auf ihrer Webseite eingestellt. Mester riet, zunächst mit

den großen Vorgängen anzufangen und anhand dieser aufzuschreiben, wie dort Daten verarbeitet werden. Mit den kleineren Prozessen könne man sich dann später auseinandersetzen.

Auf die Frage, ob jede Arztpraxis nun einen Datenschutzbeauftragten bestellen müsse, konnte Mester keine eindeutige Antwort geben. Laut Bundesdatenschutzgesetz müsse jedes Unternehmen einen Datenschutzbeauftragten beschäftigen, in dem mindestens zehn Personen ständig Daten verarbeiten. Die Datenschutzgrundverordnung verlange zudem die Bestellung eines Datenschutzbeauftragten, wenn eine Datenschutzfolgeabschätzung notwendig ist. Wann dies der Fall ist, haben die Landesdatenschutzbehörden noch nicht abschließend festgelegt. Mester riet dazu, sich im Zweifel bei den Datenschutzbehörden zu erkundigen.

Wenn Arztpraxen einen Datenschutzbeauftragten bestellen, dürfe dies nicht der Arzt selbst sein und auch nicht die Firma, die die IT in der Praxis bereitstellt und wartet. „Sonst kontrollieren Sie oder die Firma sich ja selbst“, sagte Britta Mester. Datenschutzbeauftragte könne aber eine geschulte Mitarbeiterin sein. Zu beachten sei, dass Datenschutzbeauftragte einem besonderen Kündigungsschutz unterlägen. Britta Mester appellierte zum Schluss an die Anwesenden, rechtzeitig mit der Umsetzung der Datenschutzverordnung zu beginnen. „Auch wenn es Ihnen nicht gefällt, Sie sind dazu verpflichtet. Der Patient hat das Recht zu wissen, was mit seinen Daten geschieht.“

Aufgrund der großen Nachfrage wird die Veranstaltung „Datenschutz in Arztpraxen unter Berücksichtigung der Datenschutzgrundverordnung“ am 29. Mai 2018 von 18.30 bis 20.30 Uhr im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer, wiederholt. Die Teilnahme ist kostenfrei (2 PKT).

Datenschutzkonzept in sechs Schritten

Ende Mai tritt die neue Datenschutzgrundverordnung in Kraft. Auch Arztpraxen müssen einiges umsetzen und beachten. Ein Workshop der Ärztekammer unter der Leitung von Hauptgeschäftsführerin Dr. Heike Delbanco zeigt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern praxisnah auf, wie sie in sechs Schritten das neue Datenschutzrecht in ihrer Arztpraxis umsetzen können. Der Workshop richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Arztpraxen

für den Datenschutz zuständig sind und Grundkenntnisse in Datenschutzfragen haben.

Der Workshop „Das neue Datenschutzrecht: Umsetzungskonzept in sechs Schritten“ findet am Sonnabend, den 26. Mai 2018 von 9.30 bis 12.30 Uhr im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer statt. Die Teilnahme kostet 190 Euro. Eine Anmeldung ist erforderlich, die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt.



Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung
Frau Backhaus: 0421/3404-261
Frau Länger: 0421/3404-262
✉ fb@aekhb.de

Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung
Frau Backhaus: 0421/3404-261
Frau Länger: 0421/3404-262
✉ fb@aekhb.de

Datenschutz ist Chefsache

Das neue Datenschutzrecht (3) – Bewerbungsverfahren

Ab dem 25. Mai 2018 gilt die EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) in allen europäischen Mitgliedsstaaten. Weitere – auch für Arztpraxen relevante – Regelungen enthält das neugefasste Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Über die wichtigsten Grundlagen und die Informationspflichten gegenüber Patienten und Mitarbeitern berichteten wir bereits in Kontext 3/2018 und 4/2018. Der dritte Teil der Datenschutz-Serie beschäftigt sich nun mit dem Bewerbungsverfahren.



Eine Standard-Bewerbung enthält unter anderem Namen, Adresse und Alter des Bewerbers. Darüber hinaus sind den Bewerbungsunterlagen meist Arbeits- und Abschlusszeugnisse beigelegt. Diesen Informationen ist eines gemeinsam: Es handelt sich um personenbezogene Daten des Bewerbers, für die das Datenschutzrecht gilt. Neu ist das nicht: Schon nach aktuellem Recht dürfen die personenbezogenen Daten eines Beschäftigten oder eines Bewerbers nur zweckgebunden erhoben, verarbeitet, genutzt und müssen nach Wegfall des Zwecks gelöscht werden (§ 32 BDSG).

Wie lange dürfen Bewerberdaten aufbewahrt werden?

Ist der passende Mitarbeiter gefunden, besteht grundsätzlich kein Grund mehr, die Informationen oder Daten der anderen Bewerber aufzubewahren. Die Bewerbungsunterlagen der abgelehnten Bewerber müssen also gelöscht oder zurückgegeben werden, allerdings nicht umgehend. Die Arztpraxis darf die Unterlagen und/oder eine etwaige Dokumentation über das Bewerbungsverfahren für einen gewissen Zeitraum aufbewahren, um mögliche Diskriminierungsvorwürfe im Bewerbungsverfahren zu entkräften. Die Aufbewahrungszeit sollte sechs Monate nicht überschreiten.

Dies hat folgenden Hintergrund: Sollte ein abgelehnter Bewerber Ansprüche wegen Diskriminierung zum Beispiel aufgrund von Rasse oder Alter aus dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) geltend machen, muss die Arztpraxis Zugriff auf die Daten aus dem Bewerbungsverfahren haben, um sich gegen den Vorwurf der Diskriminierung verteidigen zu können. Ein abgelehnter Bewerber hat zwei Monate Zeit, schriftlich eine Diskriminierung zu behaupten. Eine daran anschließende Klage muss innerhalb von drei Monaten eingereicht werden, so dass –

mögliche Verzögerungen eingerechnet – die Aufbewahrungszeit nicht länger als sechs Monate sein sollte. Möchte man die Unterlagen länger als sechs Monate aufbewahren – zum Beispiel für mögliche spätere Bewerbungsverfahren –, bedarf es der Zustimmung des Betroffenen.

Informationspflichten

Nach den ab Mai geltenden Rechtsgrundlagen (Art. 88 DSGVO, § 26 BDSG-neu) bestehen erhöhte Informationspflichten bereits im Bewerbungsverfahren. Bewerber sind künftig im Rahmen der ersten Rückmeldung über die Art der Datenerhebung zu informieren (Art. 13 DSGVO). Den Bewerbern muss demnach Zweck und Rechtsgrundlage für die Verarbeitung der Daten sowie die Dauer der Aufbewahrung mitgeteilt werden. Außerdem sind ihm Name und Kontaktdaten des Datenverantwortlichen sowie seines Vertreters und gegebenenfalls die Kontaktdaten des Datenschutzbeauftragten mitzuteilen.

Dazu haben Bewerber gem. Art. 15 DSGVO das Recht, umfangreich Auskunft über die gespeicherten Daten zu verlangen. Bewerber sind außerdem auf ihr Recht auf Berichtigung oder Löschung der sie betreffenden personenbezogenen Daten hinzuweisen.

Wichtig bleibt, die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen lückenlos zu dokumentieren, denn die Beweislast zum Bewerberdatenschutz liegt auch weiterhin bei der Arztpraxis. Sollte die Aufsichtsbehörde einen Verstoß gegen den Datenschutz feststellen, drohen mit der DSGVO nun wesentlich höhere Bußgelder als bislang.

Kontakt:

Florian Müller

☎ 0421/3404-237, ✉ florian.mueller@aekhb.de

Pflegende Angehörige im Dauerstress

Ärztinnen und Ärzte können präventiv helfen und unterstützen

Wer einen nahestehenden pflegebedürftigen Menschen zu Hause betreut, setzt sich einer großen psychischen Belastung aus. Je länger die Pflegesituation anhält, desto größer wird die Belastung. Nicht selten schlägt sie in Aggression und häusliche Gewalt um – im schlimmsten Fall bis hin zum erweiterten Suizid. Angehörige fühlen sich oft allein gelassen – Ärzten kommt hier eine besondere Aufgabe zu.

Fast drei Millionen Menschen in Deutschland sind pflegebedürftig. Zwei Drittel davon werden zuhause betreut – und dann meistens von Angehörigen: Bundesweit kümmern sich Angehörige in 75 Prozent der Fälle um ihre pflegebedürftigen Angehörigen – in Bremen sind es nach Angaben des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) sogar 88 Prozent.

Dass Bremen beim Anteil der häuslichen Pflege so deutlich über dem Bundeschnitt liegt, könnte am hohen Anteil armer Haushalte liegen. Viele Menschen, die kaum über Rücklagen verfügen, scheuten die finanziellen Belastungen einer stationären Pflege ihrer Angehörigen. Sie organisieren die Pflege überwiegend allein und haben wegen ihrer geringen finanziellen Möglichkeiten wenig Erholungsfreiraum.

Das kann auch Dr. Johannes Grundmann, Vizepräsident der Ärztekammer und Hausarzt in Bremen-Gröpelingen, bestätigen: „Etliche meiner pflegebedürftigen Patienten werden von Angehörigen zu Hause versorgt, weil sie sich eine stationäre Kurz- oder Langzeitpflege nicht leisten können.“ Grund dafür sei auch, dass viele weniger arbeiten oder ihren Beruf ganz aufgeben, um Angehörige pflegen zu können.

„Mein Vater kommt nicht ins Heim!“

Ein wichtiger Faktor für die Entscheidung, Familienangehörige zu Hause zu betreuen, sei Liebe, Verantwortungs- und Pflichtgefühl. „Ich höre oft Sätze wie: ‚Mein Vater kommt nicht ins Heim, das habe ich ihm versprochen‘“, sagt Grundmann. Entsprechend enthusiastisch mit genauen Plänen im Kopf starten die Angehörigen in die Pflege eines Familienmitglieds. Viele Angehörige könnten am Anfang aber gar nicht abschätzen, welche Belastung sie auf sich nehmen. Die Altersgruppe zwischen 50 und 69 Jahren ist unter pflegenden Angehörigen am stärksten vertreten – da stecke man eine dauerhafte Belastung auch nicht mehr so einfach weg, so Grundmann. „Einen Angehörigen zu pflegen bedeutet, rund um die Uhr gefordert zu sein“, sagt Grundmann. „Da kommt es schnell zur Überlastung und Ernüchterung stellt sich ein.“



Hausärzte übernehmen hier eine zentrale Funktion. Sie müssen gut im Blick haben, wie es den Pflegebedürftigen geht und auch, wie ihre pflegenden Angehörigen die Belastung meistern. „Wenn ich die pflegebedürftigen Patienten zu Hause aufsuche, achte ich darauf, dass die Pflegequalität gewährleistet ist“, sagt Grundmann. Auf vier Dinge müssten Ärzte besonders achten: den Ernährungszustand des Patienten, die Ausbildung von Dekubiti oder Wunden, die plangemäße Versorgung mit Medikamenten und ihre korrekte Einnahme sowie das korrekte Handling von Sonden, soweit diese notwendig sind. Erste Warnsignale, dass die Pflege nicht reibungslos funktioniert, könnten ein rapider Gewichtsverlust oder Appetitlosigkeit sein. Auch eine vernachlässigte Wohnung deute darauf hin, dass die Pflegenden überfordert seien, so Grundmann.

Prävention vor Aggression

„Viele können oder möchten sich nicht eingestehen, dass sie erschöpft und mit der Pflege überfordert sind und Hilfe benötigen.“ Eine psychologische Niederlage gebe niemand gerne zu, so Grundmann. Auch in der Familie fehle oft der Mut, die Belastung anzusprechen – oft seien auch der Druck und die Erwartungen von außen sehr groß. Die Folgen der Überforderung können dramatisch sein und münden nicht selten in Aggression und Gewalt gegenüber den Pflegebedürftigen.

Hausärzte sind hier gefordert, präventiv einzugreifen. „Wenn ich das Gefühl habe, der pflegende Angehörige bürdet sich zu viel auf, spreche ich es so früh wie möglich behutsam an“, sagt Grundmann. So erkundige er

sich regelmäßig bei den Angehörigen, wie sie zurechtkommen und ob sie ihr Pensum schaffen. „Und nach zwei Wochen frage ich dann wieder, ob sie das auch wirklich schaffen“, sagt Grundmann. Die Patienten seien oft schon ihr ganzes Leben bei ihm in der Praxis, daher kenne er auch das familiäre Umfeld sehr gut und könne einschätzen, wie es den Angehörigen in der Situation ergehe.

Kaum wohnortnahe Kurzzeitpflege

„Wer jemanden Nahestehendes rund um Uhr pflegt, steht so stark unter Stress, dass es sich auch gesundheitlich auswirkt“, sagt Grundmann. „Ich rate daher den pflegenden Angehörigen, sich regelmäßig Pausen zu nehmen und auch einmal etwas für sich selbst zu unternehmen.“ Dazu unterstützt er sie, soweit er kann, auch über die medizinische Versorgung hinaus in der Organisation der Pflege. „Ich suche nach ambulanten Tages- oder Kurzpflegeplätzen, schreibe Telefonnummern von Pflegediensten auf und versorge die Angehörigen mit Informationen, wo sie sich Hilfe holen können.“ Er spreche auch mit dem

Pflegestützpunkt oder verweise die Angehörigen dort hin. Wohnortnahe Kurzzeitpflegeplätze gebe es aber zu wenig, so Grundmann: „Und wenn es welche gibt, müssen die Patienten nehmen, was sie bekommen – oft weit weg von zuhause.“ Die hausärztliche Versorgung kann so auch nicht sichergestellt werden.

Die Unterstützung für pflegende Angehörige könnte insgesamt noch viel besser sein. Grundsätzlich gebe es neben den Angeboten der ambulanten Dienste vielfältige Hilfen für die häusliche Pflege – sie sind Betroffenen aber oft nicht bekannt. Schön wäre daher ein Webangebot, in dem alle Hilfs- und Unterstützungsangebote wie Information, Beratung und Haushaltshilfen gebündelt und transparent vorgehalten werden. Zudem gibt es im Land Bremen insgesamt nur drei Pflegestützpunkte: Einen in der Vahr, einen in Bremen-Nord und einen in Bremerhaven. „Hier würde ich mir wünschen, dass die Stützpunkte mobiler werden und die pflegenden Menschen sich direkt in ihrem Stadtteil beraten lassen können“, sagt Grundmann.

Informationen für Ärztinnen und Ärzte



»»» PFLEGESTÜTZPUNKTE

Anlaufstellen für pflegende Angehörige sind die Pflegestützpunkte. In Bremen gibt es davon zwei, einen in Bremerhaven. Sie informieren über ambulante Pflegedienste, Kurzzeitpflege, Selbsthilfegruppen pflegender Angehöriger oder Fortbildungen für pflegende Angehörige. Die Stützpunkte helfen auch bei Antragstellungen, die richtige Form der Pflege zu finden und bei der Organisation der pflegerischen und sozialen Hilfs- und Unterstützungsangebote. Das Angebot ist kostenlos.

- 🌐 www.bremen-pflegestuetzpunkt.de
- 🌐 www.bremerhaven-pflegestuetzpunkt.de

»»» VERSORGUNGSKONZEPT DER KBV

Die KBV hat ein Versorgungskonzept für die Entlastung pflegender Angehöriger entwickelt. Für Ärztinnen und Ärzte gibt es hilfreiche Checklisten sowie ein umfassendes Informationspaket, mit dem sie ihren Patienten durch gezielte Situationsanalyse, Information, Beratungs- und Gesprächsangebote eine frühzeitige Unterstützung sowie individuelle Unterstützungs- und Präventionsangebote an die Hand geben können.

- 🌐 www.kbv.de/html/10122.php

»»» ZENTRUM FÜR QUALITÄT IN DER PFLEGE (ZQP)

Das Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) möchte die Pflegequalität in Deutschland weiterentwickeln und entwickelt praxistaugliche Konzepte für eine qualitativ hochwertige, an den individuellen Bedürfnissen pflegebedürftiger Menschen ausgerichtete Versorgung. In der Wissensdatenbank finden sich viele Studien und Hintergrundinformationen rund um das Thema Pflege. Ein Themenschwerpunkt des ZQP ist die Patientensicherheit und Gewaltprävention.

- 🌐 www.zqp.de



Medizin an der Basis

Dr. Markus Schopp engagiert sich in Gambia

Wer auf der Nordseite des Flusses im westafrikanischen Gambia wohnt und krank wird, hat ein Problem: Im Gegensatz zum Süden ist der Norden kaum erschlossen – medizinische Hilfe nur rudimentär und auf niedrigstem Niveau vorhanden. Gambia hat etwa zwei Millionen Einwohner, ist größtenteils vom Senegal umschlossen und erstreckt sich etwa 480 Kilometer lang nördlich und südlich des Flusses Gambia, der im Westen des Landes in den Atlantik mündet. Südlich vom Fluss gibt es Tourismus und ein wenig Infrastruktur, in der Hauptstadt Banjul findet man alles zum täglichen Bedarf, auch die medizinische Versorgung ist gesichert.

Am Nordufer des Flusses, etwa zehn Kilometer entfernt von der Anlegestelle der Fähre von Banjul nach Barra, liegt das kleine Dorf Buniadu, in dem der Verein Riverboat Doctors-International mit Sitz in Ganderkesee eine kleine Gesundheitsstation errichtet hat. Der Name des Vereins leitet sich von der ursprünglichen Idee der Vereinsgründer ab, mit einem Hospitalschiff die Menschen vom Fluss aus medizinisch zu versorgen. Das klappte aus verschiedenen Gründen nicht, so dass man sich entschloss, in einem leerstehenden Gebäude den Health Center Buniadu zu eröffnen. Hier engagiert sich Dr. Markus Schopp, Allgemeinmediziner aus Bremen-Nord.

Markus Schopp hatte schon länger den Wunsch, sich neben seiner Praxistätigkeit ehrenamtlich zu engagieren. Bei einer Fortbildung zum Thema Reisemedizin war sein Interesse geweckt, in Afrika aktiv zu werden. Zufällig ergab es sich, dass er in Tansania direkt vor Ort eine zweiwöchige Fortbildung in Tropenmedizin absolvieren konnte. „Das hat mich motiviert, nach weiteren Möglichkeiten zu suchen, mich in Afrika zu betätigen“, sagt Schopp. So arbeitete er für PLAN International in Ruanda, für die German Doctors in Nairobi in Kenia, oder er begleitete eine togolesische Ärzteorganisation in ihrem Land – jeweils immer ein bis zwei Monate am Stück.

Lokales und globales Engagement zugleich

„Als niedergelassener Hausarzt mit eigener Praxis war es aber schwierig, regelmäßig für so viele Wochen die Praxis zu schließen“, sagt Schopp. „Mit den Riverboat Doctors fand ich dann eine für mich ideale Kombination: Ich kann mich hier in Bremen für den Verein engagieren und jedes Jahr in Gambia für zwei bis drei Wochen medizinische Hilfe vor Ort leisten.“ Seit 2012 ist Schopp für den Verein aktiv, neben der Arbeit vor Ort kümmert er sich schwerpunktmäßig um die Öffentlichkeitsarbeit.

Anfang 2015 hat er seine hausärztliche Praxis in Bremen-Nord nach 33 Jahren an eine Kollegin übergeben und ist offiziell im Ruhestand. Für ihn bedeutet das vor allem, dass er nun wieder mehr Zeit für sein Engagement hat und ein- bis zweimal im Jahr nach Gambia in den Health Center Buniadu fahren kann. „Mir gefällt an dem Projekt, dass es darauf abzielt, nachhaltige Strukturen zu schaffen“, sagt Markus Schopp. „So gibt es jetzt im Ort einen Tiefbrunnen und eine Wasserversorgung, das Gesundheitszentrum wird mit Solarenergie versorgt.“ Inzwischen betreibt der Verein auch einen Kindergarten im Dorf, der von einer holländischen Stiftung übernommen wurde.

Nachhaltige Strukturen schaffen

Zur Förderung der Strukturen gehört, dass sowohl Kindergarten als auch Health Center unter gambischer Leitung stehen. Ein Partnerverein regelt alles Organisatorische vor Ort, beschafft die Medikamente, zahlt den Angestellten die Gehälter und sorgt für ihre Sozialversicherung. Das Gesundheitszentrum leitet Ramatoulie Saïdykhan, eine gambische Krankenschwester. Eine zweite Krankenschwester sowie vier angelernte Hilfs-Krankenschwestern vervollständigen das Team. Sie übernehmen die medizinische Grundversorgung. „Das ist in Gambia so üblich. Die Schwestern sind praxiserfahren und können alle Standarderkrankungen behandeln“, sagt Schopp. „Allein der theoretische Unterbau fehlt dann eben.“



Die Patienten kommen aus der ganzen Region mit einem Einzugsbereich von bis zu 4.000 Leuten. Täglich suchen etwa 50 Patienten das Gesundheitszentrum auf, davon sind 70 Prozent Kinder. Im Health Center ist absolute Basismedizin möglich. Es gibt ein kleines Labor, in dem Blut oder Urin untersucht werden können, ein Ultraschallgerät und ein Blutdruckmessgerät. „Ich finde die Arbeit in Buniadu sehr erdend“, sagt Markus Schopp. „Ich bekomme hier wieder einen anderen Blick auf die Medizin.“ Wenn er in Gambia ist, arbeitet er als Teil des Teams im Health Center mit. Nachmittags gibt er dem örtlichen medizinischen Personal oft noch Fortbildungen. Schopp: „Hier geht es nicht darum, den Kollegen zu erklären, wie sie zu arbeiten haben. Ich verstehe es eher als Hilfe zur Selbsthilfe. Wir lernen viel voneinander.“

Diagnose ohne Anfassen

Die staatlichen Gesundheitsprogramme wie Impfungen oder Schwangerschaftsvorsorge funktionieren in Gambia gut und werden in Anspruch genommen. Wer aber aufgrund einer Erkrankung zum Arzt gehen muss, vertraut oft dem örtlichen Heiler – auch aus finanziellen Gründen. Zwar sind Arztbesuche grundsätzlich erst einmal kostenlos, die Patienten müssen aber ihre Medikamente selbst zahlen. „Und Medikamente verschreiben die Ärzte hier so gut wie immer“, sagt Markus Schopp. „Der Arzt hört sich an, was der Patient über seine Beschwerden sagt, aber fasst ihn nicht an.“ Die Diagnose werde dann aufgrund des Gehörten gestellt, und der Patient bekommt ein oder mehrere Rezepte für Medikamente. Markus Schopp: „Oft werden Krankheiten verschleppt, weil die Rezepte aus falscher Sparsamkeit nicht eingelöst werden.“

Im Health Center zahlen die Patienten umgerechnet etwa 20 Cent für die Behandlung und erhalten dafür die Medikamente kostenlos. „Die meisten Patienten kommen mit Infektionen aller Art, viele haben auch Verbrennungen“, sagt Schopp. Das liege auch daran, dass in Gambia im Drei-Steine-Ofen am offenen Feuer gekocht wird. „Da fällt schnell mal etwas um, und dann kommt es zu schlimmen Verbrennungen.“ Inzwischen treten aber auch Zivilisationskrankheiten wie Diabetes oder Bluthochdruck auf.

Manchmal frustrierend

Meistens macht ihm die Arbeit in Gambia viel Spaß, manchmal aber sei es auch frustrierend, so Markus Schopp. Nicht vergessen kann er beispielsweise einen jungen Mann, der sich den Fuß auf einer heißen

Motorhaube verbrannt hatte. Anstatt ins Gesundheitszentrum ging er zum Heiler. „Zu uns kam er dann mit einem furchtbar veretterten und entzündeten Fuß, den wir zwei Wochen lang vergeblich versucht haben zu retten“, sagt Schopp. „Der Fuß hätte amputiert werden müssen.“ Der Patient wollte das nicht, ging wieder zum Heiler und kam schließlich dann doch zurück zu den Ärzten. Da sich die Entzündung ausgebreitet hatte, musste ihm das Bein amputiert werden. „Leider war aber auch das schon zu spät“, sagt Schopp. „Zwei Wochen nach der OP ist er gestorben.“

Trotz Erlebnissen wie diesen empfiehlt Markus Schopp jedem Kollegen und jeder Kollegin die Arbeit in Buniadu: „Die Mitarbeit hier ist wirklich ideal für alle, die sich engagieren möchten, aber nur wenige Wochen investieren können oder möchten. Und man arbeitet wirklich direkt an der Basis.“

So können Sie die Riverboat Doctors unterstützen:

Wer sich für eine Mitarbeit bei den Riverboat Doctors-International interessiert, kann sich gerne an Dr. Markus Schopp wenden. Gesucht werden Allgemeinmediziner, Kinder- und Jugendärzte oder Internisten, aber auch anderes medizinisches oder technisches Personal ist immer willkommen. Die Flugkosten sind selbst zu tragen, die Unterbringung vor Ort sowie ein tägliches warmes Essen sind inklusive, ansonsten kommt man etwa mit 100 Euro pro Monat aus.

Sie können den Verein auch mit einer Mitgliedschaft, einmaligen Spende oder Dauerspende unterstützen. Spendenkonto:

Landessparkasse zu Oldenburg
BIC SLZODE22XXX
IBAN DE 75 280 50100 0090 541 897

Eine Spendenbescheinigung wird ausgestellt.

Informationen zur Arbeit des Vereins und zur Mitgliedschaft:
🌐 www.rdi-ev.de

Kontakt

Dr. Markus Schopp
☎ 0421/63 61 998
✉ markus.schopp@rdi-ev.de



Personalien

Hier veröffentlichen wir in loser Folge Personalien aus der Bremer und Bremerhavener Ärzteschaft. Eröffnen oder übernehmen Sie eine Praxis? Hat Ihre Klinik einen neuen Chef-
arzt oder eine neue Chefärztin? Wechseln Sie selbst die Stelle? Halten Sie uns auf dem Laufenden und schicken Sie uns Ihre Infos – gerne mit Foto – an: ✉ redaktion@aekeh.de



Wechsel an der Spitze der Neurochirurgie im Klinikum Bremen-Mitte

Die Klinik für Neurochirurgie am Klinikum Bremen-Mitte hat einen neuen Chefarzt. Prof. Dr. med. Marcus Reinges übernahm am 1. Oktober 2017 die Klinik von seinem Vorgänger PD Dr. Uwe Neubauer, der nach zwanzig Jahren als Chefarzt der Neurochirurgie in den Ruhestand gegangen ist. Der 49-Jährige Reinges stammt ursprünglich aus Bergisch Gladbach und wuchs in Bonn auf. Vor seinem Wechsel nach Bremen war er zuletzt stellvertretender Klinikdirektor, leitender Oberarzt und Leiter der Neurochirurgischen Intensivstation des Universitätsklinikums Gießen und Marburg am Standort Gießen. Neben der Tumorchirurgie und Neuroonkologie liegt ihm besonders die Kinderneurochirurgie am Herzen, die er in enger Kooperation mit der Kinderchirurgie weiter ausbauen will.



Dr. Wiebke Maroske ist neue Chefärztin des NRZ Friedehorst

Seit 1. Juli 2017 ist Dr. med. Wiebke Maroske zweite Chefärztin im Neurologischen Rehabilitationszentrum Friedehorst. Die 44-jährige Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin mit dem Schwerpunkt Neuropädiatrie übernahm in Friedehorst die ärztliche Leitung für den Bereich Neuropädiatrie. Chefarzt der Neurologie bleibt weiterhin Dr. med. René Kakos. Maroske kommt gebürtig aus Hamburg und war vorher acht Jahre lang Oberärztin in der Kinder- und Jugendklinik des Euregio-Klinikums in Nordhorn.



Stabwechsel in der Angiografie am RKK: Bernhard Schmuck folgt auf Sabine Bircks

Am 23. Februar 2018 hat das Rote Kreuz Krankenhaus seine leitende Ärztin für Diagnostische und Therapeutische Angiografie, Sabine Bircks, nach 30 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Ihr Nachfolger ist Bernhard Schmuck, der zuletzt als leitender Oberarzt im Institut für Diagnostische & Interventionelle Radiologie am Klinikum Oldenburg beschäftigt war. Der 41-Jährige ist Facharzt für Radiologie und spezialisiert auf Eingriffe, bei denen durch Kontrastmittelgabe Gefäße sichtbar gemacht und dann gleichzeitig behandelt werden können.



PD Dr. Gabriele Böhm neue Oberärztin im Enddarmzentrum am Klinikum Bremen-Ost

Oberärztin am neuen Bremer Enddarmzentrum am Klinikum Bremen-Ost ist seit 1. August 2017 PD Dr. med. Gabriele Böhm. Die Fachärztin für Chirurgie, Viszeralchirurgie und Proktologie wird im Enddarmzentrum die chirurgische Koloproktologie und Enddarmchirurgie anbieten und weiterentwickeln. Böhm war zuvor viele Jahre an der Universitätsklinik der RWTH Aachen beschäftigt und zuletzt als Oberärztin der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Marienhospital in Aachen tätig. Für die 52-Jährige ist der Schritt nach Bremen eine Rückkehr zu ihren norddeutschen Wurzeln: Sie ist in Hamburg geboren.



Dr. Dirk Müller unterstützt Herzkatheterlabor am Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide

Seit dem 1. Juli 2017 wird die Kardiologische Gemeinschaftspraxis – Herzkatheterlabor am Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide durch den neuen niedergelassenen Kardiologen Dr. med. Dirk Müller (50) unterstützt. Der Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie hat an der Berliner Charité im Fachgebiet der Elektrophysiologie gearbeitet. Zuletzt arbeitete der gebürtige Kieler zwischen 2009 und 2017 im Herz- und Gefäßzentrum Bad Bevensen als Oberarzt für die Abteilung Kardiologie akut und als Leiter der Elektrophysiologie. Von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie wurde Müller als Spezialist für Elektrophysiologie sowie für aktive Rhythmusimplantate und Elektrophysiologie, anerkannt. Durch Müller kann das Herzkatheterlabor nun erstmals Elektrophysiologische Untersuchungen (EPU) anbieten.



Doppelt verstärkt – zwei neue Oberärzte in der Roland-Klinik

Seit Anfang des Jahres sind Jones Ayuk Mbu und Dr. med. Carsten Viebrock als Oberärzte an der Roland-Klinik tätig. Jones Ayuk Mbu ist Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie und unterstützt das Team um Prof. Dr. Ralf Skripitz im Zentrum für Endoprothetik, Fußchirurgie, Kinder- und Allgemeine Orthopädie sowie im Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung. Dort ist Jones Ayuk Mbu, der spezialisiert auf Endoprothetik und Wechselprothetik ist, als Hauptoperateur tätig. Das Fachgebiet von Dr. Carsten Viebrock ist die Spezielle Schmerztherapie. Seine Expertise bringt der Facharzt für Anästhesiologie ins Team der Anästhesiologie und Akutschmerztherapie ein.

Veranstaltungsinformationen

Akademie für Fortbildung

Fit für den Facharzt Allgemeinmedizin

Thema: Stellenwert der manuellen Medizin in der Allgemeinmedizin

Referenten: Dr. Jörg-Dieter Löffler, Dr. Karsten Wichmann

Termin: 2. Mai 2018, 15.30 – 17.00 Uhr

Ort: Kassenärztliche Vereinigung Bremen

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

Fit für den Facharzt Chirurgie

Thema: Zystische Pankreasneoplasien:

Wann beobachten, wann operieren?

Referent: PD Dr. Jörn Gröne

Termin: 8. Mai 2018, 18.00 – 19.30 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

Train the Trainer, Modul 1 (fachübergreifend)

Dieses Fortbildungsangebot richtet sich an weiterbildungsbefugte Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen. Es geht um rechtliche Rahmenbedingungen der Weiterbildung und ihre praktische Umsetzung, um Weiterbildung in der ambulanten Medizin und um die Weiterbildung ausländischer Ärztinnen und Ärzte.

Referenten: Claus Pfisterer, PD Dr. Heike Delbanco, Barbara Feder, Marion Bünning

Termin: 16. Mai 2018, 15.00 – 19.30 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (5 PKT)

Pathophysiologische Mechanismen der Alzheimer-Erkrankung und neue therapeutische Ansätze

Kooperationsveranstaltung mit dem Ärztlichen Verein Bremen

Referent: Prof. Dr. André Fischer, Göttingen

Termin: 17. Mai 2018, 19.00 – 20.00 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (1 PKT)

Moderatorentaining

Ärztinnen und Ärzte haben in Qualitätszirkeln die Möglichkeit, sich fachlich auszutauschen, das eigene Handeln zu reflektieren und neues Wissen zu generieren. Die Leitung eines Qualitätszirkels erfolgt durch fachlich qualifizierte Moderatoren. Unser Moderatorentaining bietet die Voraussetzung für die Anerkennung als Qualitätszirkel-Moderator/-in.

Referentin: Christine Kramer, Hamburg

Termin: 25. – 26. Mai 2018, Freitag 17.00 – 21.00 Uhr,

Samstag 9.00 – 18.00 Uhr

Kosten: 255,- Euro (17 PKT)

Datenschutz in Arztpraxen unter Berücksichtigung der Datenschutzgrundverordnung

- Wiederholungstermin aufgrund großer Nachfrage -

Referentin: Dr. Britta A. Mester, datenschutz nord GmbH

Termin: 29. Mai 2018, 18.30 – 20.30 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

Aufbau-Workshop:

Das neue Datenschutzrecht:

Umsetzungskonzept in 6 Schritten

Dieser Workshop richtet sich an Mitarbeitende, die bislang das Thema Datenschutz verantwortet haben.

Referentin: Dr. Heike Delbanco

Termin: 26. Mai 2018, 9.30 – 12.30 Uhr

Kosten: 190,- Euro (5 PKT)

EMDR bei Menschen aus anderen Kulturen – Möglichkeiten und Grenzen

Kooperationsveranstaltung mit dem EMDR-Institut

Referentin: Dr. Visal Tumani, Ulm

Termin: 2. Juni 2018, 9.00 – 17.30 Uhr

Kosten: 250,- Euro / Frühbucher bis 14 Tage vorher 220,- Euro (8 PKT)

Anmeldung: EMDR-Institut, Tel. 02204-25866.

✉ info@emdr.de, 🌐 www.emdr-institut.de

Aktualisierungskurs im Strahlenschutz zum Erhalt der Fachkunde

Termin: 15. September 2018

8-Std.-Kurs: 8.30 – 16.00 Uhr, Kosten: 100,- Euro (8 PKT)

12-Std.-Kurs: 8.30 – 19.00 Uhr, Kosten: 135,- Euro (12 PKT)

Ort: Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide

Curriculum Psychotraumatologie

40 Stunden gemäß Curriculum der Bundesärztekammer

Termine: 19.-21. Oktober und 23.-25. November 2018

Jeweils Freitag 14.00 – 19.30 Uhr,

Samstag 9.00 – 18.00 Uhr, Sonntag 9.30 – 14.00 Uhr

Kosten: 740,- Euro (40 PKT)

Curriculum Psychosomatische Grundversorgung

50 Stunden gemäß Curriculum der Bundesärztekammer

Termine: 26./27. Oktober, 16./17. November;

14./15. Dezember 2018; 11./12. Januar 2019,

15./16. Februar 2019, 22./23. März 2019

jeweils Freitag 17.00 – 19.30 Uhr,

Samstag 10.00 – 16.45 Uhr

Kosten: 850,- Euro (60 PKT)



Die Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer Bremen in der Kurfürstenallee 130 statt. Bei allen Veranstaltungen ist eine vorherige schriftliche Anmeldung notwendig. Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei der Akademie für Fortbildung, Tel.: 0421/3404-261/262; E-Mail: fb@aeckhb.de (Friederike Backhaus, Yvonne Länger).

Kleinanzeigen

Augenheilkunde

FA/FÄ konservativ Vollzeit in Bremen
gesucht. Exzellente Konditionen

CHIFFRE 1803111104

Hausarztpraxis in Gröpelingen

Kostenlos für 2 Jahre. Modern ausgestattete Hausarztpraxis,
130 qm, 3 Sprechzimmer, 1 Wartezimmer, 1 Diagnostik-Labor
und Verbandsraum, 1 Rezeptionsraum, mit oder ohne KV-Sitz
zum 1.7. oder 1.10.2018 abzugeben. Einarbeitung inklusive.

CHIFFRE 1803131203

Hausärztliche Praxis in Bremen-City

sucht ärztliche/-n Kollegen/-in zur Anstellung für 1-2
Tage/Wo. Verschiedene Arbeitszeitmodelle möglich. Nettes,
dynamisches Team in heller, freundlicher Praxis mit
breitem Leistungsspektrum.

Kontakt: 0176/84 29 46 28

Die Reha-Klinik am Sendesaal sucht zum 1.7.2018 oder
später, eine/n Oberärztin/-arzt Orthopädie in Voll-/Teilzeit,
mit Option auf Chefarznachfolge. Profil: Facharzt für Orthop./
Unfallchirg., idealerw. Zusatzbez. Sozialmed./Rehamed.
bzw. Ziel, diese zu erwerben. Weitere Infos:
www.rehaklinik-sendesaal.de/karriere.

Kontakt: dr.melzer@rehaklinik-sendesaal.de

Nachfolger/-in gesucht!

Alteingesessene hausärztliche Gemeinschaftspraxis in bester
Lage im Bremer Osten sucht eine(n) Nachfolger/-in ab sofort
oder später. Flexible Arbeitszeiten/Teilzeit problemlos möglich.
Sämtliche Modelle der Übernahme sind machbar.

Kontakt: 0173/849 67 12

Kinder- und Jugendarztpraxis sucht regelmäßige Mitarbeit
und Urlaubsvertretung z. T. auch nachmittags.

CHIFFRE 1804161243

Hausarzt gesucht?

Suche neues Tätigkeitsfeld, z. B. als angestellter
Arzt oder Kooperation z. B. als Praxisgemeinschaft,
eigener KV-Sitz vorhanden.

Kontakt: allgemeinmed.praxis@web.de

Biete Spanischunterricht für Ärzte und Pflegepersonal. Ofresco
ayuda en el idioma alemán para médicos y enfermeras.

Kontakt: xaro.salines@gmx.de

Klinikerfahrene FÄ für Gyn/Geb sucht Praxis zur
Mitarbeit und längerfristig ggfs. Übernahme.

Kontakt: gyn-praxis@smallegange.de

Suche Weiterbildungsassistent (m/w) oder Nachfolger für
helle freundliche Allgemeinarztpraxis in Gröpelingen, bisher als
Einzelpraxis geführt, aber auch als Gemeinschaftspraxis geeig-
net. Bestens für Schwimmer geeignet bei naheliegenderm Bad.

Kontakt: drmsteinkohl@gmail.com

Lust auf Praxis?

Gynäk. Gemeinschaftspraxis sucht Kollegen/-in für Teilzeit-
mitarbeit (1 ganzer oder 2 halbe Tage). Spätere Assoziation
möglich. Wir wünschen uns eine/-n Kollegen/-in mit
Interesse an psychosomatischen Zusammenhängen.

CHIFFRE 1803010957

Hinweis für Chiffre-Anzeigen

Bitte senden Sie Ihre Antworten unter Angabe der Chiffre-Nummer
bis zum 31.5.2018 an die Ärztekammer Bremen, gerne per E-Mail an
online@aekeb.de. Wir senden diese zum Monatsende weiter.
Nachrichten, die danach eingehen, werden nicht mehr weitergeleitet.

Kleinanzeigen – für Kammermitglieder kostenlos

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 8.5.2018. Schicken Sie
Ihre Kleinanzeige an anzeigen@aekeb.de. Die Anzeige darf maximal
sechs Zeilen à 65 Zeichen haben. Der Platz wird nach der Reihenfolge
des Eingangs vergeben. Eine Veröffentlichung behalten wir uns vor.

ÄRZTEKAMMER
BREMEN



IMPRESSUM

Kontext

Offizielles Mitteilungsorgan der Ärztekammer Bremen.

Herausgeber

Ärztekammer Bremen
Schwachhauser Heerstraße 30
28209 Bremen, www.aekhb.de
E-Mail: redaktion@aekeb.de

Redaktion:

Bettina Cibulski

Für den Inhalt verantwortlich:

PD Dr. jur. Heike Delbanco

Für die Anzeigen verantwortlich:

Bettina Cibulski

Layout und Design:

André Heuer

Druckerei:

Girzig + Gottschalk GmbH

Bildnachweis:

- © BARMER
- © Riverboat Doctors International
- © Matthias Sabelhaus
- © Martin Bockhacker, LightUp Studios